

CAS Medizinethik

Berufsbegleitende Weiterbildung
Certificate of Advanced Studies (CAS)

Modulhandbuch

März 2024

Entwickelt von

Thales-Akademie für angewandte Philosophie gGmbH

Dr. Philippe Merz, Dr. Frank Obergfell, Dr. Miriam Fischer-Geboers

in Kooperation mit der

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Borner

PD Dr. Joachim Boldt

Toni Charlotte Büinemann, Abt. Bildungstransfer | Wissenschaftliche Weiterbildung

Hochschule Furtwangen University

Prof. Dr. Ulrike Salat

Prof. Dr. Folker Wenzel

1. DIE WEITERBILDUNG 3

2. STRUKTUR UND ORGANISATION 4

2.1. Verantwortliche 4

2.1.1. Wissenschaftliche Leitung.....	4
2.1.2 Die Thales-Akademie	4
2.1.3 Qualitätssicherung.....	4
2.1.4 Weiterbildungsabschlüsse nach Swissuni und Qualitätssicherung.....	5
2.1.5 Dozierende.....	5

2.2 Lehrformen 6

2.2.1 Selbststudium.....	6
2.2.2 Lernplattform	6
2.2.3 Präsenzstudium	7

2.3 Umfang und Prüfungen 7

2.3.1 Arbeits- und Zeitaufwand	7
2.3.2 Prüfungen	7
2.3.3 Abschluss und Kreditpunkte.....	7
2.3.4 Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten	7
2.3.5 Unterrichtssprache	7

3. SEMINARE 8

3.1 Qualifikationsziele 8

3.2 Arbeitsaufwand 8

3 Seminare..... 8

3.3.1 Grundlagen der Medizinethik.....	9
3.3.2 Ökonomisierung der Medizin.....	9
3.3.3 Technisierung der Medizin	9
3.3.4 Ethische Herausforderungen im Lebensverlauf	10
3.3.5 Ethische Herausforderungen am Lebensanfang	10
3.3.6 Ethische Herausforderungen am Lebensende	11
3.3.7 Methoden ethischer Entscheidungsfindung	11
3.3.8 Abschlusspräsentationen	12

1. Die Weiterbildung

Die Weiterbildung ist berufs- und hierarchieübergreifend angelegt, um möglichst facettenreich medizinethische Perspektiven mit praktikablen Lösungsstrategien zu verbinden. Sie richtet sich insbesondere an:

- Ärzt:innen aller Fachrichtungen
- Kaufmännische und ärztliche Klinikleitungen
- Pflegekräfte
- Hebammen
- Sozialarbeiter:innen
- Beschäftigte aus Unternehmen der Gesundheitsbranche, etwa Medizintechnik, Pharmazie, Pflege oder Krankenversicherungen
- Apotheker:innen
- Psychotherapeut:innen
- Klinikseelsorger:innen

Medizinethische Herausforderungen prägen den Alltag von Verantwortungsträger:innen im Gesundheitswesen immer stärker. Dies hat vor allem drei Gründe: Zum einen konfrontiert uns die rasante Technisierung der Medizin mit der Frage, welche dieser nahezu unbegrenzten Möglichkeiten wir eigentlich nutzen wollen. Zum zweiten erleben wir eine immer stärkere Ausrichtung von Gesundheitsleistungen auf Gewinnerzielung. Und drittens führt die fortschreitende weltanschauliche Pluralisierung der Gesellschaft dazu, dass Verantwortungsträger im Gesundheitswesen heute ganz unterschiedliche Vorstellungen vom guten Leben kennen und berücksichtigen müssen.

Diese dreifache Dynamik verändert den beruflichen Alltag von Ärzt:innen, Pflegekräften, Therapeut:innen und Klinikleitungen, aber auch von Beschäftigten aus Medizintechnikunternehmen und Krankenkassen zutiefst. Allerdings sind diese ethischen Herausforderungen unübersichtlich, anspruchsvoll und daher oft schwer zu lösen. Zudem fehlt es im Alltag an Zeit und Gelegenheit, sich offen mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. In der Weiterbildung erhalten die Teilnehmenden Gelegenheit, über diese Entwicklungen und die damit verbundenen Fragen sowohl mit den Dozierenden als auch mit den anderen Teilnehmenden in einen Erkenntnis- und Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe zu treten. Zudem besteht die Möglichkeit, neu erworbene Einsichten und Kompetenzen in Praxisbeispielen und Projektarbeiten zu erproben. Dies bietet sich auch deswegen an, weil die Weiterbildung programmatisch die Erfahrung von Praktiker:innen einbezieht und so den Transfer in die berufliche Praxis zusätzlich unterstützt.

2. Struktur und Organisation

2.1. Verantwortliche

2.1.1. Wissenschaftliche Leitung

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Borner, Professor für Molekularmedizin und Zellforschung an der Universität Freiburg, Direktor der Spemann Graduate School of Biology and Medicine (SGBM)
PD Dr. Joachim Boldt, Stellvertretender Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik in der Medizin der Universität Freiburg; Vorsitzender des Klinischen Ethikkomitees der Uniklinik Freiburg

Dr. Miriam Fischer-Geboers, Leitung des Fachbereichs Medizinethik an der Thales-Akademie
Prof. Dr. Ulrike Salat, Professorin für Molekularbiologie, Gentechnik und Humangenetik an der Fakultät Medical and Life Sciences der Hochschule Furtwangen

Prof. Dr. Folker Wenzel, Transfusions- und Notfallmediziner, Hochschullehrer für Molekulare Diagnostik an der Fakultät Medical and Life Sciences der Hochschule Furtwangen

2.1.2 Die Thales-Akademie

Die Thales-Akademie für angewandte Philosophie ist eine gemeinnützige, weltanschaulich unabhängige GmbH mit Sitz in Freiburg. Sie widmet sich den wirtschaftsethischen, digitalethischen und medizinethischen Herausforderungen unserer Zeit sowie allen Grundlagenfragen an der Schnittstelle von Philosophie und Gesellschaft. Dabei richtet sie sich sowohl an erfahrene als auch an zukünftige Verantwortungsträger aus Wirtschaft, Medizin und Gesellschaft, die im Austausch mit Wissenschaftlern und Persönlichkeiten ihr Wissen vertiefen, ihr Urteilsvermögen schärfen und ihre Entscheidungsfähigkeit stärken wollen.

Verantwortliche:

Dr. Frank Obergfell, Gründer der Thales-Akademie und CEO der OTG AG, St. Georgen im Schwarzwald

Dr. Philippe Merz, Mitgründer und Geschäftsführer der Thales-Akademie, Lehrbeauftragter am Philosophischen Seminar der Universität Freiburg

2.1.3 Qualitätssicherung

Abteilung Bildungstransfer | Wissenschaftliche Weiterbildung Universitätsstraße 9, 79098 Freiburg

Tel: 0761 203 8848

toni.buenemann@zv.uni-freiburg.de

www.wb.uni-freiburg.de

Die Abteilung „Wissenschaftliche Weiterbildung – Bildungstransfer“ der Universität Freiburg koordiniert die berufsbegleitende Weiterbildung. Sie bündelt und vermarktet das Weiterbildungsprogramm und die Angebote aller Fakultäten. Hierzu gehören alle Angebote, die der wissenschaftlichen Vertiefung und Erweiterung berufspraktischer Erfahrungen dienen oder auch die berufsbegleitenden Masterstudiengänge. Viele der Weiterbildungsangebote werden von der Servicestelle E-Learning technisch unterstützt und im Blended-Learning Verfahren angeboten. Die universitäre Weiterbildung stützt sich auf die neusten Erkenntnisse der Forschung und dient dem Wissenstransfer zwischen Hochschule und Praxis.

2.1.4 Weiterbildungsabschlüsse nach Swissuni und Qualitätssicherung

Im Bereich wissenschaftliche Weiterbildung definiert die Universität Freiburg ihre Position und ihre Ausrichtung auch als assoziiertes Mitglied der Swissuni – Universitäre Weiterbildung Schweiz. Die Systematik der Abschlüsse, die Anforderungen für die Einrichtung weiterbildender Diplom- und Zertifikatsstudien und die Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung wurden von der Uni Freiburg als Leitlinien für die wissenschaftliche Weiterbildung im Jahr 2011 beschlossen. Die wissenschaftliche berufsbegleitende Weiterbildung bietet mit ihren Formaten klar umrissene, ins europäische Kreditpunkte-System (ECTS) eingebundene Qualifikationen und Abschlüsse. Auf Basis dieser Modularisierung können die erbrachten Leistungen vollständig oder teilweise auf andere Weiterbildungsstudien angerechnet werden. Die baukastenartige Zusammenstellung von Modulen ist inzwischen Grundlage der Angebotsentwicklung in verschiedenen Weiterbildungsprojekten der Universität Freiburg und ihrer Kooperationspartner (z.B. Hochschule Furtwangen HFU, Freiburger Fraunhofer-Institute).

Das interne wie externe Qualitätsmanagement und die Evaluierung durch die Teilnehmenden dienen der kontinuierlichen Verbesserung. Neben den nachprüfbar Lernergebnissen kann die Zufriedenheit der Teilnehmenden als ein wichtiges Qualitätsmerkmal gesehen werden. Oberste Priorität ist es, wissenschaftliche Weiterbildung berufsbegleitend und nutzbringend zu ermöglichen, sei es zur fachlichen Orientierung oder Spezialisierung, sei es für den Wiedereinstieg ins Berufsleben oder einen Karrierefortschritt. Informationsveranstaltungen und fachliche Beratung ermöglichen es Interessierten, Fragen zu klären und Schwerpunkte in ihrer Weiterbildung zu setzen.

2.1.5 Dozierende

Das Lehrpersonal dieser Weiterbildung setzt sich aus praxiserfahrenen und renommierten Hochschullehrenden der Universität Freiburg und anderer Hochschulen zusammen.

Die Profile der Lehrpersönlichkeiten sowie Umfang und Inhalte des Lehr-Lernprogramms sind transparent. Die wissenschaftliche Qualität von Angeboten und Anbietern wird von der betreuenden Fakultät sowie von der wissenschaftlichen Leitung des CAS Medizinethik geprüft. Die Dozierenden sind ausgewiesene Experten für das Thema, das sie unterrichten. Sie gestalten die Teilmodule auch mit Fokus auf den Erwerb und die Festigung berufspraktischer Handlungskompetenzen.

Dozierenden (alphabetisch):

PD Dr. Joachim Boldt, Philosoph und Bioethiker, stellvertretender Direktor des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin in Freiburg, stellvertretender Vorsitzender der Ethikkommission der Universität Freiburg, Vorsitzender des klinischen Ethikkomitees der Uniklinik Freiburg.

Seminar: „Ethische Herausforderungen am Lebensende“

Prof. Dr. Claudia Bozzaro, Philosophin und Medizinethikerin an der Universität Kiel. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Reproduktionsmedizin, Ethik des Alterns, Konzepte von Schmerz und Leiden, Ethikberatung und ethische Problemfelder am Lebensende.

Seminar: „Ethische Herausforderungen im Lebensverlauf“

Dr. Miriam Fischer-Geboers, Philosophin, Leitung des Fachbereichs Medizinethik an der Thales-Akademie. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind derzeit das Leib-Seele-Verhältnis, die Philosophie der Medizin (Medical Humanities) sowie Ethik der Existenz.
Seminar: „Grundlagen der Medizinethik“

Jun.-Prof. Dr. Philipp Kellmeyer, Neurologe und Neurowissenschaftler, Jun.-Prof. für Responsible AI and Digital Health an der Universität Mannheim, Lehrbeauftragter am Institut für Biomedizinische Ethik der Universität Zürich, Forschungsprojekte zu Gehirn-Computer-Schnittstellen sowie Neuroethik.

Seminar: „Technisierung der Medizin“

Dr. Gerald Neitzke, Arzt und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethik, Geschichte und Philosophie der Medizin an der Medizinischen Hochschule Hannover. Dort leitet er die AG Klinische Ethik und ist Vorsitzender des Klinischen Ethik-Komitees. Sein Schwerpunkt liegt neben der Klinischen Ethik und Ethikberatung insbesondere auf Fragen der Ethik am Lebensende. Er ist Vorstandsmitglied der Akademie für Ethik in der Medizin und Mitglied im European Clinical Ethics Network.

Seminar: „Methoden ethischer Entscheidungsfindung“

Prof. Dr. Claudia Wiesemann, Leiterin des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin an der Universitätsmedizin Göttingen. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Ethik am Lebensanfang, Leihmutterschaft, Embryonenforschung, Familienmodelle.

Seminar: „Ethische Herausforderungen am Lebensanfang“

Prof. Dr. Markus Zimmermann, Titularprofessor an der Universität Fribourg, seit 2024 Präsident der Nationalen Ethikkommission für Humanmedizin in der Schweiz, Mitglied der SAMW.

Seminar: „Ökonomisierung der Medizin“

2.2 Lehrformen

Das Lernen findet auf den Ebenen *Selbststudium*, *Präsenzstudium* und in *Arbeitsgruppen* statt. Praxisnahes, handlungsorientiertes Lernen wird unterstützt. Das wird durch eine maximale Teilnehmerzahl von 18 Personen sowie durch Vorwissensaktivierung, Übungsaufgaben, Arbeit an Fallbeispielen, Gruppendiskussionen und eine Lernplattform verwirklicht.

2.2.1 *Selbststudium*

Im Selbststudium lesen die Teilnehmenden in freier Zeiteinteilung die einführende Literatur. Sie bearbeiten Vorlagen zur Aktivierung des Vorwissens, Fallbeispiele und Übungsmaterialien, führen Lerntagebücher und reflektieren und vertiefen die Inhalte der Präsenzzeiten. Auch die Vorbereitung auf die Abschlusspräsentation ist zeitlich berücksichtigt.

2.2.2 *Lernplattform*

Die Online-Lernplattform gewährleistet zeit- und ortsunabhängig die Verfügbarkeit der Lehrmaterialien und die Möglichkeit des Austausches untereinander.

2.2.3 Präsenzstudium

Das Präsenzstudium findet etwa alle vier Wochen von Freitagnachmittag bis Samstagnachmittag statt. Es besteht aus dem Vortrag des Dozierenden, verschiedenen Übungsformen sowie Gruppendiskussionen. Der Transfer in die Praxis und die Entwicklung von Handlungskompetenz werden durch Szenario-Technik und Fallstudien gewährleistet.

2.3 Umfang und Prüfungen

2.3.1 Arbeits- und Zeitaufwand

Es ist ein Lernaufwand von etwa 250 Unterrichtseinheiten, d.h. ca. 188 Zeitstunden, vorgesehen. Dies schließt sowohl die Präsenzzeit wie auch das Selbststudium ein. Das bedeutet einen mittleren Lernaufwand von etwa 6,25 Lerneinheiten oder ca. 4-5 Zeitstunden pro Woche.

2.3.2 Prüfungen

Die Leistungsüberprüfung geschieht über eine Abschlusspräsentation am Ende der Weiterbildung, für die die Teilnehmenden sich ein medizinethisch einschlägiges Fallbeispiel wählen, es hinsichtlich seiner theoretischen Hintergründe und praktischen Lösungsmöglichkeiten durchdringen, diese im Plenum präsentieren und sich anschließend einer offenen Diskussion mit allen anderen Teilnehmenden sowie dem Leitungsgremium des Kontaktstudiums stellen.

Notenskala: 1,0 / 1,3 / 1,7 / 2,0 / 2,3 / 2,7 bis.... 4,0; 5,0 (nicht bestanden)

2.3.3 Abschluss und Kreditpunkte

Die Weiterbildung schließt mit einem *Certificate of Advanced Studies (CAS)* „Medizinethik“ sowie einem gemeinsamen Zertifikat der Thales-Akademie, der Universität Freiburg und der Hochschule Furtwangen ab. Insgesamt werden 10 Kreditpunkte nach dem *European Credit Transfer System (ECTS)* vergeben.

2.3.4 Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten

- Vorbereitung des Teilmoduls entsprechend der Vorgaben und mittels der durch die Dozierenden zur Verfügung gestellten Materialien
- Aktive Teilnahme an der Präsenzveranstaltung (bei Verhinderung: Selbststudium der versäumten Inhalte)
- Nachbereitung des Teilmoduls und Bearbeitung der Vorbereitungsmaterialien für die Abschlusspräsentation
- Übernahme und Bestehen einer Abschlusspräsentation

2.3.5 Unterrichtssprache

Die Unterrichtssprache sowie die Sprache der Einführungsliteratur, Übungsaufgaben und der Abschlusspräsentation ist Deutsch.

3. Seminare

3.1 Qualifikationsziele

Die Teilnehmenden erarbeiten sich (a) philosophische Argumentationsstrategien und medizinethische Grundbegriffe, (b) Hintergrundwissen zu aktuellen ethisch fordernden Entwicklungen wie insb. der Technisierung und Ökonomisierung des Gesundheitswesens, (c) historisches und systematisches Orientierungswissen zu ethischen Konflikten am Lebensbeginn, im Lebensverlauf und am Lebensende sowie (d) konkrete Methoden ethischer Entscheidungsfindung. Auf diese Weise werden sie (e) grundsätzlich dazu befähigt, eine eigenständige Haltung zu den zahlreichen ethischen Herausforderungen des beruflichen Alltags zu entwickeln und diese (f) mit Argumenten zu artikulieren, um Konflikte (g) mit allen Betroffenen (Patienten, Kollegen, Angehörigen...) gemeinsam zu lösen.

3.2 Arbeitsaufwand

Arbeitsaufwand in Kontaktzeit und Selbststudium, Kreditpunkte: 10,0	
Workload von 250 Lerneinheiten à 45 Minuten insgesamt, davon:	
Aktivierung des Vorwissens	14 Lerneinheiten
Selbststudium mit Einführungsliteratur	28 Lerneinheiten
Präsenzzeit (inkl. Abschlusspräsentationen aller TN)	104 Lerneinheiten
Reflexion des Stoffes der Präsenzzeit	14 Lerneinheiten
Bearbeitung von Übungsmaterialien	14 Lerneinheiten
Literaturgestützte Nachbereitung	14 Lerneinheiten
Fachliche Betreuung im Selbststudium und (Online-)Tutorials	20 Lerneinheiten
Vorbereitung Abschlusspräsentation	42 Lerneinheiten
	250 Lerneinheiten

3 Seminare

1. Grundlagen der Medizinethik
2. Ökonomisierung der Medizin
3. Technisierung der Medizin
4. Ethische Herausforderungen am Lebensende
5. Ethische Herausforderungen im Lebensverlauf
6. Ethische Herausforderungen am Lebensanfang
7. Methoden ethischer Entscheidungsfindung
8. Abschlusspräsentationen

3.3.1 Grundlagen der Medizinethik

Dozentin: Dr. Miriam Fischer-Geboers

Das erste Seminar dient neben dem persönlichen Kennenlernen der Einführung in das ebenso facettenreiche wie faszinierende Feld der Medizinethik.

Im ersten Seminarteil untersuchen wir zunächst, was es eigentlich bedeutet, ethisch zu argumentieren. Denn von „Ethik“ ist zwar gern die Rede, doch näher besehen bleibt meist unklar, was damit gemeint sein soll. Das liegt auch daran, dass sich von der Antike bis zur Gegenwart mehrere ethische Strömungen entwickelt haben, die unterschiedliche Länder und Kulturreiche mit ihren jeweiligen Wertvorstellungen und Rechtsordnungen bis heute stark prägen. Wir werden diejenigen ethischen Konzepte, die für die therapeutische und klinische Praxis zentral sind, genauer kennenlernen und anhand von Patientengeschichten ihre jeweiligen Stärken und Schwächen herausarbeiten.

Aufbauend hierauf wenden wir uns im zweiten Seminarteil drei ethischen Leitbegriffen zu, um die die meisten ethischen Herausforderungen im Gesundheitswesen kreisen: Würde, Selbstbestimmung und Gerechtigkeit. Welche Wirkungsgeschichte verbirgt sich hinter diesen Konzepten und was genau bedeuten sie? Und vor allem: Wie können sie uns helfen, konkrete medizinethische Fragen zu strukturieren, zu entscheiden und zu bewältigen?

3.3.2 Ökonomisierung der Medizin

Dozent: Prof. Dr. Markus Zimmermann

In einem immer stärkeren Ausmaß prägt die Orientierung an Kosteneffizienz und Gewinnoptimierung das Gesundheitswesen und insbesondere die klinische Realität. Die finanziellen Mittel sind begrenzt, während die Kosten für die Gesundheitsversorgung weiter steigen. Der Druck, am Krankenbett zu sparen, wenn Diagnose und Patient:in wenig profitabel erscheinen, nimmt zu. Zugleich verändern finanzielle Anreize sowie Zielvereinbarungen in Ärzteverträgen auf schleichende Weise das sensible Vertrauensverhältnis zwischen Ärzt:in und Patient:in.

Im ersten Seminarteil wird die gegenwärtige Situation analysiert, wie etwa die konkreten Auswirkungen eines Vergütungssystems gemäß DRG auf die unterschiedlichen Berufsgruppen im Gesundheitswesen, und zentrale gesundheitsökonomische sowie ethische Grundbegriffe erarbeitet. Im zweiten Teil werden konkrete Verteilungsfragen untersucht, auf deren Basis im dritten Teil Verteilungskriterien wie Alter, Kosteneffektivität und Anreizsystemen thematisiert werden. Im letzten Teil werden die Ergebnisse zusammengetragen und individuelle Handlungsspielräume für den eigenen Alltag erarbeitet.

Die Teilnehmenden erarbeiten sich Kenntnisse zu aktuellen Entwicklungen der Ökonomisierung des Gesundheitswesens. Sie werden dazu befähigt, Gerechtigkeitsfragen bei der Verteilung begrenzter finanzieller Mittel für die Versorgung kranker Menschen eigenständig zu beantworten und kennen Möglichkeiten, mit den finanziellen Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens verantwortungsvoll umzugehen.

3.3.3 Technisierung der Medizin

Dozent: Jun.-Prof. Dr. Philipp Kellmeyer

Technische und insbesondere digitale Hilfssysteme werden im medizinischen Alltag immer wichtiger, angefangen bei „intelligenten“ Systemen zur Entscheidungsfindung über die Tele-Medizin bis hin zu Operations-Robotern. Neben vielen Vorteilen, die diese Systeme für

medizinische Tätigkeiten und ganze Organisationen bieten können, entstehen mit ihnen zugleich neue ethische und soziale Herausforderungen.

Im ersten Seminarteil werden zunächst die wichtigsten technischen Entwicklungen der vergangenen Jahre gesichtet – insbesondere Big Data, maschinelles Lernen und medizinische Robotik – und deren aktuelle sowie zukünftige Einsatzbereiche im Gesundheitswesen analysiert.

Auf der Basis dieses Hintergrundwissens entwickeln die Teilnehmenden im zweiten Seminarteil die Fähigkeit, anhand zahlreicher Fallbeispiele die ethischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Spannungen, die der zunehmende Einsatz intelligenter Systeme in der Medizin erzeugt, zu identifizieren und eigenständig zu beurteilen. Die Teilnehmenden werden so dazu befähigt, eine eigenständige Haltung zu diesen ethischen Herausforderungen sowie mögliche Lösungswege zu entwickeln.

3.3.4 Ethische Herausforderungen im Lebensverlauf

Dozentin: Prof. Dr. Claudia Bozzaro

Zu den traditionellen Zielen der Medizin zählen die Vermeidung von Krankheit, die Linderung von Schmerzen und Leid, die Heilung und Pflege von Kranken sowie die Unterstützung bei einem friedlichen Tod. Das klingt vertraut und geradezu selbstverständlich – doch sobald wir diese Ziele umsetzen wollen, stehen wir vor weitreichenden Fragen: Wer ist eigentlich „gesund“ und wer „krank“? Wie weit reicht der Auftrag der Medizin, Leiden zu lindern? Wer definiert einen „friedlichen Tod“?

Wie wir diese Fragen beantworten, hängt nicht nur vom jeweiligen Stand der Wissenschaft ab, sondern mindestens ebenso sehr von unserem Menschenbild, von gesellschaftlichen Normen und kulturellen Wertvorstellungen.

Im Seminar werden die Teilnehmenden dazu befähigt, unterschiedliche Konzepte von „Gesundheit“ und „Krankheit“ darzustellen und zu erklären und schärfen somit zugleich den Blick für unsere eigene Gegenwart. Damit eng verbunden ist die Frage, wie die Medizin sich selbst versteht und wie sehr sie versucht, die immer perfektionistischeren Wünsche der Menschen zu erfüllen oder diese sogar zu verstärken, sei es durch Anti-Aging- und Enhancement-Angebote oder das Einfrieren weiblicher Eizellen für die spätere Befruchtung. Diese Beispiele zeigen, wie sehr wir mittlerweile dazu neigen, Unzulänglichkeiten, Gebrechen und Leid zurückzudrängen oder sogar ganz zu überwinden.

Nach dem Seminar können die Teilnehmenden diese Dynamik mit dem Wandel des menschlichen Selbstverständnisses und unserem Verständnis des „guten Lebens“ verknüpfen. Sie haben ein kritisches Bewusstsein dafür, wie sich diese Einstellungen auf unsere Lebensführung und unseren Umgang mit Patient:innen, Kund:innen oder Kolleg:innen auswirken.

3.3.5 Ethische Herausforderungen am Lebensanfang

Dozentin: Prof. Dr. Claudia Wiesemann

Die Möglichkeiten der Fortpflanzungsmedizin werden seit langem kontrovers diskutiert. Das verwundert kaum, denn die rasante Fortentwicklung von Insemination und In-Vitro-Fertilisation, Pränataldiagnostik und Präimplantationsdiagnostik haben immer weitreichendere Möglichkeiten geschaffen, die Entstehung und Entwicklung von menschlichem Leben zu ermöglichen, zu beeinflussen – oder auch zu beenden.

Allerdings sind diese Tendenzen nicht nur deswegen so umstritten, weil sie werdendes Leben in so hohem Maß unserer Verfügung unterstellen, sondern auch, weil sie uns mit grundlegenden Fragen konfrontieren: Wann beginnt menschliches Leben? Was ist der Mensch? Was bedeutet heute „Familie“? Und wie wollen wir fortan mit gesellschaftlicher Diversität umgehen?

Im Seminar erarbeiten sich die Teilnehmenden einen Überblick über die derzeit bestimmenden ethischen Konflikte sowie grundlegende individual- und sozialethische Positionen. Sie werden außerdem dazu befähigt, herausfordernde Zukunftsszenarien wie etwa die Gen-Editierung der Keimbahn aus verantwortungsethischer Perspektive zu bewerten.

3.3.6 Ethische Herausforderungen am Lebensende

Dozent: PD Dr. Joachim Boldt

In unserer Gesellschaft werden das Älterwerden und Sterben eng medizinisch begleitet. Der Zeitpunkt von Sterben und Tod ist uns nicht mehr einfach vorgegeben, sondern kann medizinisch verschoben werden, zum Beispiel durch Maßnahmen wie invasive Beatmung, künstliche Ernährung oder auch die ECMO-Therapie. Gleichzeitig kann die Medizin Menschen im Sterben leidlindernd begleiten, wie es die Palliativmedizin tut. Schließlich gibt es medizinische Mittel, die dazu genutzt werden können, Leben zu beenden.

So eröffnet sich für uns die Frage, wie lange und unter welchen Bedingungen wir im Alter und am Lebensende leben wollen, und es eröffnet sich die Frage, welche Formen der Lebenszeitverlängerung und -verkürzung ethisch akzeptabel erscheinen.

Im Themenblock „Ethische Herausforderungen am Lebensende“ werden wir die Themen Therapiebegrenzung, Patientenverfügung, Begleitung und Zulassen des Sterbens sowie assistierter Suizid und Tötung auf Verlangen ethisch und philosophisch diskutieren. Dabei werden wir auch das Spannungsverhältnis beleuchten, in dem unterschiedliche ethische Theorien und Prinzipien bezüglich dieser Herausforderungen stehen. Außerdem werden wir uns ergänzend zu den ethischen Fragen auch die Grundzüge der rechtlichen Situation zur Sterbehilfe in Deutschland vor Augen führen. Die Themen und Herausforderungen werden mit Hilfe von Fallbeispielen eingeführt und es gibt die Gelegenheit, eigene Fälle vorzustellen und zu diskutieren.

3.3.7 Methoden ethischer Entscheidungsfindung

Dozent: Dr. Gerald Neitzke

In Einrichtungen der Gesundheitsversorgung wie Krankenhäusern und Pflegeheimen treten medizinethische Konflikte besonders häufig auf. Um diesen zunehmenden Bedarf an ethischer Konfliktlösung und Orientierung zu bewältigen, haben sich im Lauf der vergangenen Jahre spezielle Beratungsgremien etabliert. Das am häufigsten konsultierte Gremium ist das Klinische Ethikkomitee. Allerdings variieren die Methoden dieser Ethikkomitees im deutschsprachigen Raum teils erheblich. Hierin drückt sich nicht nur ein unterschiedliches Verständnis von Medizinethik sowie guter Ethikberatung aus; diese Unterschiede beeinflussen auch das konkrete Beratungsergebnis.

Die Teilnehmenden erarbeiten sich im Seminar ein umfassender Überblick über die unterschiedlichen Modelle der Ethikberatung und arbeiten ihre jeweiligen Vor- und Nachteile anhand praktischer Beispiele heraus. Dadurch werden sie befähigt, wiederkehrende ethische Herausforderungen im Spannungsfeld von Patientenautonomie, therapeutischem Selbstverständnis und begrenzten Mitteln zu bewältigen. Auf diesem Weg lernen die

Teilnehmenden, wie wichtig eine qualifizierte Ethikberatung für alle Verantwortungsträger im Gesundheitswesen, aber auch für Patient:innen und ihre Angehörigen sein kann.

3.3.8 Abschlusspräsentationen

Dozierende: Dr. Miriam Fischer Geboers, PD Dr. Joachim Boldt, Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Borner, Prof. Dr. Ulrike Salat, Prof. Dr. Folker Wenzel

Art der Prüfung: Medizinethische Expertise ist zweifellos eine Frage des Faktenwissens, aber mindestens ebenso sehr eine Frage der sensiblen Wahrnehmung, der klaren Analyse und der ausgewogenen Urteilsbildung. Daher wird die Weiterbildung nicht mit einer klassischen Klausur, sondern mit Abschlusspräsentationen beschlossen.

Hierfür wählt jede:r Teilnehmer:in ein medizinethisches Fallbeispiel aus dem eigenen Umfeld, analysiert dessen ethische Facetten und entwickelt einen konkreten, alltagstauglichen Lösungsvorschlag. Diesen Vorschlag diskutieren die Teilnehmenden anschließend gemeinsam und in offener Atmosphäre mit den übrigen Teilnehmenden und den Mitgliedern der wissenschaftlichen Leitung. So erhalten alle Teilnehmenden die Möglichkeit, abschließend noch einmal voneinander zu lernen und Einblicke in medizinethische Herausforderungen weiterer Praxisfelder zu erhalten.